



# SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170  
Fernsprecher 2 18 31-33  
Fernschreiber 039 890

P/X/113 - 17.5.1955

Hinweise  
auf den Inhalt:

Weltpolitik in Bewegung	S. 1
So sah Paris den Bundeskanzler	S. 3
Lausanne - die Stätte der großen Begegnung	S. 5

## Elastische Sowjetpolitik

sp - Die sowjetzonalen Profiteure der deutschen Spaltung erleben in diesen Tagen bittere Stunden. Auf dem Bankett, auf dem sich die österreichischen Unterhändler von ihren sowjetrussischen Gastgebern verabschiedeten, hatte der Generalsekretär der Poltschewiki, Chruschtschow, auch sein Glas auf das Wohl aller kommunistischen Parteien in der Welt erhoben - mit einer einzigen Ausnahme. Sie betraf die österreichische K.P. Ihr Schicksal war mit der Freigabe Österreichs aus den Fesseln der Besatzung besiegelt. Weder die Herren des Kreml, noch die Lenker Österreichs hatten Ursache, dies zu bedauern. Wo Besatzungsmächte ein Land freigeben, werden deren Werkzeuge und Fandlanger überflüssig - sie sind der Verachtung verfallen und gleichen dem Ballast, der über Bord geworfen wird.

Solche und ähnliche düstere Gedanken mögen den Pankower Teilnehmern an der Warschauer Konferenz die Heimreise verbittert haben. Diese Konferenz hat den Deutschen mit sowjetrussischer Staatsbürgerschaft eine unerwartete Enttäuschung gebracht. Moskau legte nämlich keinen Wert auf die sofortige Einbeziehung der Sowjetzone in das militärische Verteidigungssystem des Ostblocks, ihre Zulassung bleibt einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Dieser Schritt hat niemand erwartet. Er fällt in die Reihe jener sowjetischen Überlegungen, die Diskussion über Deutschland in Fluß zu halten und die Westmächte in eine Position zu versetzen, in der sie nachziehen müssen. In solchen Überlegungen ist für Rücksichtnahme auf Pankow kein Raum.

17.5.1955

So zügelt die Sowjetunion den Eifer Ulbrichts und Grotewohls, die Sowjetzone in ein bewaffnetes Heerlager der SED zu verwandeln, und es läßt sie deutlich fühlen, dass über Fortbestand und militärische Struktur der Zone nicht Pankow, sondern Moskau zu entscheiden hat. Auch rein militärische Gründe mögen für eine solche sowjetrussische Zurückhaltung sprechen. Als Realisten ist den Sowjets nicht die Abneigung der mitteldeutschen Jugend entgangen, für sie Militärdienst zu tun und vielleicht hinter dem Ural als Anwärter und Stoßtrupp für einen deutschen Bruderkrieg ausgebildet zu werden. Und als Realisten wissen sie auch um den geringen Kampfwert von Söldnern, die für eine ihnen wesensfremde Sache ihr Blut hergeben sollen.

Die vorläufige Ausspannung der Sowjetzone aus dem sowjetischen Militärsystem geschieht wohl in Hinblick auf die von den Sowjets erstrebte allgemeine Entspannung. Diese sowjetische Tendenz, unter deren Wirkung manche lieg gewordenen Vorstellungen vom Kalten Krieg in die Brüche gingen, mußte sogar der amerikanische Außenminister Dulles dieser Tage zugeben. Er stand ganz unter dem Eindruck der Wiener Tage, dem sich auch ein so kühl rechnender und mit äußerstem Mißtrauen ausgestatteter Mann nicht entziehen konnte. Wo die eine Seite ein überraschendes Maß von Elastizität und Beweglichkeit zeigt, kann die andere nicht in überholten Positionen beharren. So ist es denn kein Wunder, wenn zwei Tage nach der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages in den Hauptstädten der westlichen Welt, Möglichkeiten erwogen werden, aus dieser Auflockerung praktischen Nutzen zu ziehen.

Die einstweilige Ausklammerung der sogenannten DDR aus dem östlichen Paktsystem ist wohl aber noch unter einem anderen Gesichtspunkt zu sehen. Seit einigen Tagen hat die vielverwandte Formel von dem neutralen Gürtel durch Europa, herunter von der Arktis bis zur Adria, erhöhte aktuelle Bedeutung bekommen, vor allem in Zusammenhang mit dem angekündigten Besuch der sowjetischen Machthaber in Belgrad. Es ist denkbar, dass die Sonderstellung der DDR im Rahmen des Ostblocks mit solchen sowjetischen Plänen zusammenhängt und sie gewissermaßen durch einen eigenen Beitrag nachdrücklich empfehlen soll. Ohne auf die praktische Anwendbarkeit dieses Rezeptes, insbesondere auch für Deutschland, einzugehen, läßt sich allein aus seiner Vorlage erkennen, wie sehr die Dinge in Fluß geraten sind. Auch der Westen wird neue Konzeptionen und kühne Initiativen entwickeln müssen, gerade in der Deutschlandfrage, will er der Sowjetunion nicht allein den Vorrang belassen. \* \* \* - 3 -

17.5.1955

"Er ist alt, deshalb die Eile"

B.V. - Paris

Wer Gelegenheit hatte, in der vorigen Woche anlässlich der Pariser Konferenzen Ansprachen und Antworten des Bundeskanzlers zu hören, mußte den Eindruck haben, außer den ihm vorschwebenden Kraft-Lösungen der weltpolitischen Knoten gäbe es weder Rezepte, noch irgendwelche Vorschläge.

Daß Dr. Adenauer die Nicht-Bewaffnung Deutschlands als zu hohen Preis für die Wiedervereinigung ansieht, war nicht weiter verwunderlich. Erstaunen erregte höchstens sein Nachsatz, der besagte, das deutsche Volk, einschließlich der Bewohner der Sowjetzone, wolle eine Wiedervereinigung in Freiheit, nicht in Sklaverei - so als wäre die Rüstung im Sinne der Pariser Verträge unbedingt die Voraussetzung für Freiheit, und als führe die Nicht-Rüstung unbedingt zur Sklaverei. Er tat, als gäbe es nur die beiden Extreme: Entweder die Divisionen innerhalb der NATO, oder die Versklavung.

Auch dass diese Divisionen von Generälen befehligt werden, die im Dritten Reich bedeutende Rollen spielten, konnte der Bundeskanzler mit einem kleinen Scherz erklären. Auf die Frage, ob nun dieselben Generäle herangeholt würden, die einst für die Politik des Dritten Reichs zu Felde zögen, erwiderte er: "Generäle müssen doch schließlich über zwanzig Jahre alt sein!" Als ob der ausländische Journalist, der die Frage gestellt hatte, der Meinung gewesen sei, man müsse Kadetten als Kommandeure einsetzen...

Nun muß dem Bundeskanzler zugestanden werden, dass er, wenn vielleicht nicht für die Minister und Delegierten, so doch für die Mehrheit des Publikums der Star der riesigen Veranstaltung war: Dieser alte, aufrecht gehende, nur selten ermüdet wirkende Herr war zweifellos eine Attraktion. Es gibt auch nicht allzu viele Franzosen oder Belgier und Holländer, die ihm mißtrauten. Sie halten ihn für einen im Grunde friedliebenden, jedem übertriebenen Nationalismus abholden Mann. Aber es war ein sehr konservativer, sehr "europäischer" Politiker, der daran

17.5.1955

erinnerte, dass es sich hier um einen Regierungschef handelt, der selbst mehrfach die Frage aufgeworfen hat, wie es werde, wenn er einmal von der Bühne abgetreten ist. Und es zeigt sich, dass auch diese Gruppe von Politikern zwar der Person "des Alten" vertrauen, nicht aber seiner Politik und deren Folgen.

"Er ist alt, und daher hat er es eilig"; diesen Ausspruch tat ein Angehöriger der Benelux-Delegationen, als Dr. Adenauer auf die nun raschestens durchzuführende deutsche Rüstung hinwies. Jedermann, der ihn über diese Frage sprechen hörte, mußte den Eindruck haben, es gäbe da gar keine Hindernisse. Im Trab werden jetzt die bundesdeutschen Wehrgesetze durch das Parlament getrieben. Schon stehen begeisterte Rekruten vor den Toren neuer Kasernen. Und sind die Divisionen erst einmal aufgestellt, so wird dem Osten die Last zu aggressiver Politik vergehen. Kein Wort davon, dass die deutschen Divisionen, rein militärisch gesehen, die Stärke der zur Westeuropa-Union zusammengeschlossenen Staaten nur um ein Geringes erhöhen, vergleicht man sie mit den gewaltigen Heeren des Ostblocks. Kein Wort von den Plänen der Opposition. Kein Wort über die Vorschläge des Ostens - außer einem: Der Kreml, sagte der Kanzler, habe sich "übernommen", habe Produktionsorgen in Landwirtschaft, Industrie und Rüstung, und er arbeite daher auf eine Atempause hin.

Es war schwer, dem Eindruck zu entgehen, als wünschte der Kanzler, die deutsche Rüstung wäre bereits durchgeführt, ehe es zur Vierer-Konferenz kommt. Und es war nicht weniger schwer, aus des Kanzlers Darstellungen - aber auch aus denen einiger Männer anderer Nationalität - zu schließen, es gäbe irgendeine Art und Kunst der Politik, die nicht auf dem Begriff der Macht und ihres militärischen Ausdrucks beruht.

\*

\*

\*

- 5 -

Kompromiß Lausanne

-tt- Die Konferenz der vier Regierungschefs der USA, der UdSSR, Großbritanniens und Frankreichs ist beschlossene Sache. Dieser Beschluß ist das Ergebnis echter Kompromisse von allen Seiten. Ein Kompromiß, wenn auch auf einem Randgebiet, dürfte auch das noch zu erwartende Übereinkommen über den Ort dieser wichtigen Zusammenkunft werden. Man wird sich nämlich, wenn kein anderer Vorschlag auftauchen sollte, auf die französisch-schweizer Stadt Lausanne am Genfer See einigen, die im Konferenzmonat Juli eine wahre Invasion an Diplomaten, Politikern und Journalisten aus aller Welt erleben wird.

Warum gerade Lausanne? Da gab es zunächst die Anregung des sowjetischen Außenministers Molotow, die vier Regierungschefs, Eisenhower, Bulganin, Eden und Faure sollten sich in Wien treffen. Dieser sowjetische Vorschlag fand aber keine Gegenliebe bei den Westmächten, denn sie befürchteten bestimmte Ein- und Rückwirkungen des aktuellen Genius loci dieser Hauptstadt des soeben frei und neutral gewordenen österreichischen Staates. Außerdem ist Wien der Schauplatz des Erfolges einer klaren Initiative der sowjetischen Politik geworden, wenn es auch tatsächlich nicht anders ist, als dass die Sowjets auf einmal, endlich und ziemlich plötzlich ihren jahrelangen Widerstand gegen die Unterschrift unter einen im großen ganzen schon längst unterschriftsfertigen Vertrag gesetzt haben. Aber auch in der großen Politik gilt eben die Initiative der letzten Stunde.

Dann tauchte der Vorschlag Genf auf, der Name der Konferenzstadt per excellence. Dieser Vorschlag rief ein Stirrunzeln bei dem amerikanischen Außenminister John Foster Dulles hervor. Das ist schon aus persönlichen, aber auch aus inneramerikanischen Gründen durchaus begreiflich. Genf war der Schauplatz der großen Indochina-Konferenz des Jahres 1954, aber ganz gewiß nicht der Schauplatz eines großen persönlichen Erfolges des Eisenhower-Außenministers, der damals schon nach acht Tagen ziemlich erzürnt und verbittert nach den USA zurückflog und, nicht gerade adäquat durch Bedell Smith vertreten, das Feld

17.5.1955

geschickteren, elastischeren und entschlosseneren Männern wie Eden, Mendès-France und - wahrlich nicht zuletzt! - Tschu En-lai überließ. Die Unterschrift der USA unter den Genfer Indochina-Waffenstillstandskompromiß wurde denn auch nicht gerade begeistert geleistet. Seither hat der Name der schönen Stadt Genf in der amerikanischen Politik keinen allzu lockenden Klang mehr.

Also verzichteten die anderen drei Außenminister um Dulles' willen auf Genf. Und so wird aller Voraussicht nach Lausanne die Stadt der ersten Nachkriegszusammenkunft der Regierungschefs der Großmächte des Westens und des Ostens seit Potsdam werden. Eine solche "große" Konferenz hat es in Übrigen, was festgehalten werden sollte, überhaupt noch nicht gegeben. An den Regierungschefs-Konferenzen seit 1943 haben nämlich teilgenommen: Kairo 1943: Roosevelt, Churchill und Tschiang Kai-schek. Teheran 1943: Roosevelt, Churchill und Stalin. Yalta 1945: Roosevelt, Churchill und Stalin. Potsdam 1945: Truman, Churchill, nach ihm Attlee, und Stalin. Bernauas 1953: Eisenhower, Churchill und Laniel.

\* \* \*

#### Politische Wallfahrt

b. Auf einem stattlichen Plakat werden die werktätigen Männer und Frauen der Erzdiözese Bamberg zu einer Werkvolk-Wallfahrt am Himmelfahrtstage nach Marienweier eingeladen. Die Predigt wird Diözesanpräses Prälat Georg Moxner halten. Ein kleiner Schönheitsfehler. Der Prälat hat schon lange die Soutane mit dem zivilen Rock eines streitbaren Politikers vertauscht, er ist der Fraktionsvorsitzende der CSU auch in neuen bayerischen Landtag.

Für 14 Uhr ist, sehr viel auffallender, eine Großkundgebung angekündigt. Redner: Franz Josef Strauß. Thema: "Die staatspolitische Verantwortung des Arbeitnehmers". ("Aus christlicher Sicht", versteht sich.) Ein weiterer Vermerk: "In Stambach formiert sich der Banberger Block auf dem Bahnhofsvorplatz marschordnungsmäßig: die Banner an der Spitze, die Musikkapelle in der Mitte."

Man muß schon sagen: Sehr dezent ist die Art, mit der Wallfahrt aus Anlass eines hohen christlichen Festes ein parteipolitisches Geschäft zu verbinden, vielleicht dafür erst durch das Ansprechen des religiösen Gefühls die Voraussetzungen zu schaffen, gewiß nicht. Man registriert den kleinen Vorgang, aber er wird niemanden mehr verwundern.

\* \* \*

Berichtigung: In der gestrigen Ausgabe unseres Dienstes mußte es auf der zweiten Hälfte der Seite 5 selbstverständlich heißen: "...die Männer des Republikanischen Schutzbundes von den Heimwehrleuten...."

Verantwortlich: Peter Raunau